

# Sozialpädagogisches Handlungskonzept Massnahmenzentrum für junge Erwachsene Arxhof

## 1 Einleitung

Das vorliegende sozialpädagogische Handlungskonzept schafft Klarheit darüber, wie wir im Massnahmenzentrum für junge Erwachsene Arxhof (MZjE Arxhof) sozialpädagogisch professionell handeln und welche Prinzipien uns leiten. Es dient der Einheitlichkeit, Qualität und Transparenz unseres sozialpädagogischen Handelns.

## 2 Leitidee und Menschenbild

Die sozialpädagogische Arbeit im MZjE Arxhof basiert auf einem humanistischen und entwicklungsorientierten Menschenbild, das die Würde, das Potenzial und die Veränderungsfähigkeit jedes Menschen in den Mittelpunkt stellt. Dieses Verständnis verweist auf einen ausgeprägten Behandlungsoptimismus: Wir gehen davon aus, dass jeder Jugendliche und junge Erwachsene lern- und veränderungsfähig ist – unabhängig von seiner biografischen Vorgeschichte, früheren Beziehungserfahrungen oder bereits verfestigten Verhaltensmustern.

Unsere Arbeit bewegt sich im professionellen Dreieck aus Hilfe, Kontrolle und Verantwortung. Diese drei Dimensionen strukturieren die sozialpädagogische Rolle: Hilfe bedeutet Unterstützung, Orientierung und Förderung; Kontrolle umfasst klare Regeln, Grenzen und die Sicherstellung von Schutz; Verantwortung beschreibt sowohl die sozialpädagogische Pflicht zu fachlichem Handeln als auch das Ziel, Jugendliche und junge Erwachsene zu eigenverantwortlichem und gesellschaftlich integriertem Verhalten zu befähigen.

## 3 Auftrag

Die Sozialpädagogik im MZjE Arxhof unterstützt die Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch

- strukturierte Beziehungsgestaltung,
- alltagsorientiertes Lernen und
- eine gezielte Förderung von Sozial-, Selbst- und Handlungskompetenzen.

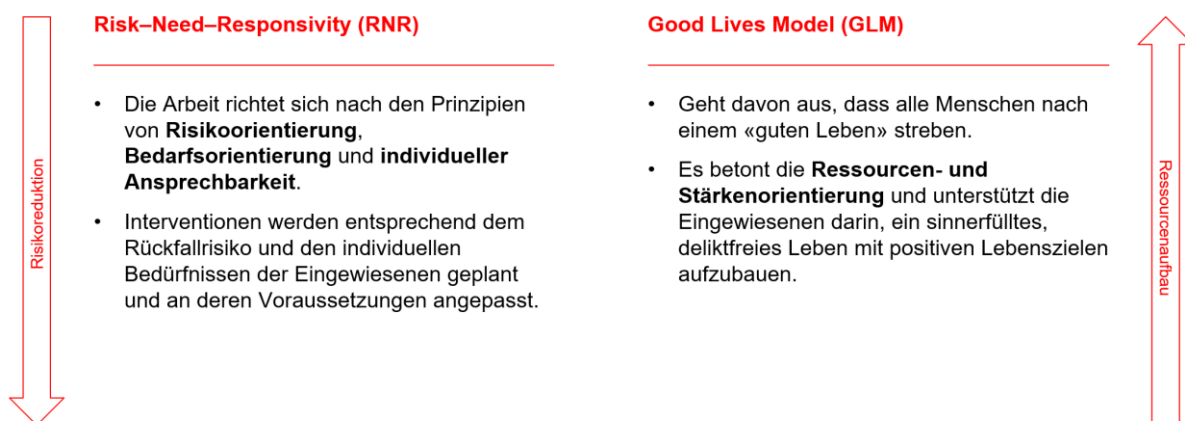
Ziel ist es, eine Entwicklung hin zu einem deliktfreien, verantwortungsvollen und gesellschaftlich integrierten Leben zu ermöglichen.

Im Mittelpunkt stehen pädagogische Alltagsinteraktionen, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen helfen, neue Verhaltensweisen zu erlernen, Beziehungserfahrungen neu zu gestalten und alternative Handlungsstrategien zu entwickeln. Die Verantwortung der Sozialpädagogik besteht dabei darin, Entwicklungsräume bereitzustellen, Reflexion anzuregen und Veränderung im Alltag kontinuierlich zu begleiten.

## 4 Risiko- und Ressourcenorientierung als zentraler Bezugsrahmen

Die sozialpädagogische Arbeit im MZjE Arxhof vereint sowohl risiko- als auch ressourcenorientierte Perspektiven. Mit dem Risk-Need-Responsivity-Modell (RNR) werden Risiken erkannt und Schutzfaktoren gestärkt (Bonta & Andrews, 2024). Gleichzeitig orientiert sich die Arbeit am Good Lives Model (GLM; Ward & Maruna, 2007), das Zukunftsperspektiven, Fähigkeiten und Lebensziele fokussiert, die ein deliktfreies Leben ermöglichen.

Beide Modelle gelten international als Standard guter Praxis in der rückfallpräventiven Arbeit mit Straffälligen. In der Arbeit der Sozialpädagogik verbinden wir beide Ansätze konsequent: Risiken werden reduziert, Ressourcen aufgebaut – und dies stets im Rahmen einer tragfähigen pädagogischen Beziehung.



### 4.1 Risk–Need–Responsivity-Modell (RNR)

Das Risk-Prinzip besagt, dass die Intensität der Intervention dem Rückfallrisiko entsprechen muss. Höheres Risiko erfordert somit intensivere, strukturiertere und engmaschiger begleitete Förderung. Das Need-Prinzip fokussiert auf veränderbare, deliktrelevante Bedürfnisse wie Impulskontrolle, Substanzkonsum oder deliktfördernde soziale Einflüsse. Das Responsivity-Prinzip wiederum verlangt, dass Interventionen an die individuellen Voraussetzungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen angepasst werden – dies betrifft z. B. Motivation, Lernstil, sprachliche und kognitive Fähigkeiten sowie mögliche erlebte Traumata.

Empirische Befunde zeigen, dass RNR-basierte Programme die stärkste Wirkung auf kriminalpräventive Effekte haben (Koehler & Lösel, 2024; Petrich et al., 2021).

Im MZjE Arxhof trägt das RNR-Modell zur Strukturierung, Priorisierung und Fokussierung der pädagogischen und therapeutischen Interventionen bei. Es bietet einen klaren Rahmen für Behandlungsplanung, Alltagserleben und Fallführung.

## 4.2 Good Lives Model (GLM)

Das Good Lives Model ergänzt das RNR-Modell um eine stärkenorientierte, entwicklungslogische Perspektive, die Ressourcen, Autonomie und Lebensqualität in den Mittelpunkt stellt. Es geht davon aus, dass Menschen nach einem «guten Leben» streben, geprägt von sinnvollen Zielen, gelingenden Beziehungen und förderlichen Lebensbereichen. Delinquentes Verhalten entsteht dabei häufig als dysfunktionaler Versuch, grundlegende menschliche Bedürfnisse zu befriedigen.

Rehabilitation bedeutet im GLM, positive Lebensziele zu entwickeln und die dafür nötigen Fähigkeiten, Beziehungsmuster und Rahmenbedingungen aufzubauen. Jugendliche und junge Erwachsene sollen erleben, dass ein deliktfreies Leben nicht nur erwartet wird, sondern für sie selbst erstrebenswert und erreichbar ist.

# 5 Kernelemente unserer sozialpädagogischen Arbeit

## 5.1 Familienumfeldarbeit

Familien und Beziehungssysteme spielen eine bedeutsame Rolle für die Identitätsentwicklung, Rückfallprävention und soziale Einbettung. Die sozialpädagogische Familienumfeldarbeit verfolgt das Ziel, tragfähige Familiensysteme einzubinden und bedeutungsvolle Beziehungspersonen zu aktivieren. Elternkontakte können Ressourcen mobilisieren, emotionale Stabilisierung fördern und den Rückhalt im Veränderungsprozess stärken.

Gleichzeitig bietet die bewusste Auseinandersetzung mit dem Familiensystem Raum für Positionierung und Identitätsbildung. Jugendliche und junge Erwachsene lernen, eigene Bedürfnisse zu erkennen, familiäre Loyalitäten zu reflektieren und Verantwortung für die Gestaltung ihrer Beziehungen zu übernehmen. Die sozialpädagogische Rolle besteht darin, Reflexionsprozesse zu moderieren, Beziehungen zu klären und im Bedarfsfall auch zu entlasten.

## 5.2 Sicherheit und Struktur

Sicherheit ist die Grundlage jeder Entwicklung. Im MZjE Arxhof umfasst sie physische, psychische und organisatorische Sicherheit. Klare Grenzen, transparente Regeln und deeskalierende Haltungen schaffen Orientierung und Stabilität – sowohl für Eingewiesene als auch für Mitarbeitende. Struktur und Verlässlichkeit bilden die Basis für tragfähige Beziehungen.

Das MZjE Arxhof bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Schutzraum vor negativen Einflüssen und gefährdenden Kontexten. Nulltoleranz gegenüber Gewalt – verbal, physisch oder sexualisiert – sowie klare Regeln gewährleisten physische und psychische Sicherheit. Gleichzeitig sorgt eine gemeinsame professionelle Haltung im Team für organisatorische Sicherheit und Klarheit darüber, wie Situationen eingeschätzt und pädagogisch begleitet werden.

Viele Jugendliche und junge Erwachsene kommen destabilisiert in die Institution. Sie haben oft wenig Erfahrung mit Struktur, Ordnung oder verlässlichen Beziehungen. Klare Regeln, Routinen und nachvollziehbare Konsequenzen können zunächst Widerstand auslösen, bieten jedoch ein notwendiges Koordinatensystem, an dem sie sich orientieren können. Sie ermöglichen eine Auseinandersetzung mit sich selbst und anderen, fördern Impulskontrolle und unterstützen die Entwicklung einer stabilen Identität.

Verlässlichkeit ist ein zentraler Faktor: Wo sie in der Biografie gefehlt hat, bietet der Alltag im MZjE Arxhof ein Trainingsfeld für Selbstorganisation, Pflichterfüllung, Kommunikationsverlässlichkeit und Verantwortungsübernahme. Soziale Regeln werden

erfahrbar und nachvollziehbar – ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zu Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Teilhabe.

### **5.3 Gruppenvollzug**

Der Gruppenvollzug bildet ein zentrales sozialpädagogisches Lernfeld. Jugendliche und junge Erwachsene gestalten Beziehungen, tragen Konflikte aus, übernehmen Verantwortung und erlernen soziale Regeln. Die Gruppe dient dabei nicht lediglich als organisatorischer Rahmen, sondern als Methode der sozialpädagogischen Arbeit.

In einer milieutherapeutischen Perspektive wird der Alltag als Erfahrungsraum genutzt, in dem innere Muster sichtbar werden und neue Verhaltensweisen erprobt werden können. Der Gruppenvollzug ermöglicht es, therapeutische und pädagogische Inhalte im Alltag erlebbar zu machen.

Gruppenarbeit umfasst sowohl strukturierte Gefässe – wie Meetings, störungsspezifische Gruppen oder themenbezogene, edukative Bildungsgefässe – als auch informelle Interaktionen im Tagesablauf. Sie fördert Selbststeuerung, Verantwortungsübernahme, Auseinandersetzung mit eigenen Grenzen und sozialkompetentes Verhalten. Die bewusst gestaltete Gruppendynamik unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene darin, Perspektiven zu wechseln, Rückmeldungen anzunehmen und Konflikte konstruktiv zu lösen.

### **5.4 Klärende Pädagogik**

Klärende Pädagogik bedeutet, problematisches Verhalten zeitnah, klar und nachvollziehbar anzusprechen. Die Person wird respektiert, deliktförderndes oder sozialschädliches Verhalten hingegen nicht legitimiert. Rechtfertigungen und Externalisierungen werden hinterfragt, die Folgen des Handelns gemeinsam reflektiert. Klärende Elemente werden eingesetzt, wenn dysfunktionale Muster bestehen bleiben oder Verantwortung konsequent vermieden wird, und erfolgen in erkundender, nicht belehrender Haltung. Ziel ist die Förderung von Problemeinsicht, Verantwortungsübernahme, Selbststeuerung und nachhaltiger Verhaltensänderung im Sinne der Rückfallprävention.

### **5.5 Bezugspersonenarbeit**

Die Bezugspersonenarbeit ist das zentrale Element des Behandlungsprozesses im MZjE Arxhof. Regelmässige Gespräche, klare Zielvereinbarungen und kontinuierliche Reflexion bilden den Rahmen, in dem Entwicklung möglich wird. Unsere Bezugspersonenarbeit orientiert sich an empirisch gesicherten Wirkprinzipien (Ugwudike & Morgan, 2019):

#### **5.5.1 Förderung prosozialen Verhaltens und sozialer Kompetenzen**

Die Bezugsperson wirkt als Modell für prosoziales Verhalten und unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene darin, soziale Fertigkeiten aufzubauen und anzuwenden. Durch positives Verstärken, gezielte Rückmeldungen und kognitives Problemlösetraining werden förderliche Verhaltensweisen eingeübt. Sie erleben im Alltag unmittelbar, welche Verhaltensweisen angemessen sind und welche Konsequenzen ihr Handeln hat.

#### **5.5.2 Auseinandersetzung mit deliktfördernden Faktoren und Verhaltensänderung**

In Gesprächen und Alltagssituationen werden deliktfördernde Einstellungen hinterfragt und funktionale Alternativen erarbeitet. Viele Jugendliche und junge Erwachsene verfügen über ein Selbstverständnis, das mit deliktischem Verhalten verbunden ist – etwa durch Idealisierung von Gewalt, Status oder hypermaskulinen Rollen. Die sozialpädagogische Aufgabe besteht darin, solche Muster sichtbar zu machen, zu konfrontieren und Entwicklungsräume zu öffnen, ohne zu moralisieren.

Verhaltensmodifikation erfolgt – neben der Psychotherapie - auch durch alltägliche Rückmeldung, Beobachtung und konsequente Konfrontation. Muster werden identifiziert, reflektiert und in den Alltag übertragen. Gleichzeitig unterstützt das Good Lives Model dabei, positive Anteile zu stärken, motivationale Ressourcen zu aktivieren und lebenspraktische Alternativen aufzubauen.

### **5.5.3 Professioneller Umgang mit Autorität und Beziehungsgestaltung**

Professionelle Autorität bedeutet, Grenzen klar zu setzen und gleichzeitig eine respektvolle Beziehung zu wahren. Die Balance zwischen Hilfe und Kontrolle ist handlungsleitend: Die Bezugsperson vermittelt Halt, fordert Verantwortung ein und schafft einen verlässlichen Rahmen, in dem Entwicklung möglich wird.

### **5.5.4 Systemische Unterstützung und Vernetzung**

Bezugspersonen arbeiten eng mit Systempartnern wie Einweisungsbehörden (Jugendanwaltschaften sowie Straf- und Massnahmenvollzug), Bewährungshilfe oder weiteren Unterstützungsangeboten zusammen. Ziel ist es, frühzeitig Anschlusslösungen zu klären, elementare Ressourcen wie Wohnen und Arbeit zu sichern, Übergänge professionell zu begleiten und eine kohärente Behandlungsplanung sicherzustellen. Die Bezugspersonen übernehmen eine koordinierende Rolle, behalten die Massnahme als Ganzes im Blick und fördern gleichzeitig Selbstständigkeit, wo immer dies möglich und verantwortbar ist.

## **6 Literaturverzeichnis**

- AvenirSocial (2023). Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz.
- Bonta, J., & Andrews, D. A. (2024). The psychology of criminal conduct (7. Aufl.). London : Routledge.
- Heinz, W. (2019). Sekundäranalyse empirischer Untersuchungen zu jugendkriminalrechtlichen Maßnahmen, deren Anwendungspraxis, Ausgestaltung und Erfolg (Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Justiz und Verbraucherschutz). Universität Konstanz.
- Koehler, J., & Lösel, F. (2024). A meta-evaluative synthesis of the effects of custodial and community-based offender rehabilitation. *European Journal of Criminology*
- Petrich, D. M., Pratt, T. C., Jonson, C. L., & Cullen, F. T. (2021). Custodial sanctions and reoffending: A metaanalytic review. *Crime and Justice*, 50(1), 353–424
- Ugwudike, P., & Morgan, P. (2019). Evidence-based skills in Welsh youth justice settings. In P. Ugwudike, P. Raynor, & J. Annison (Hrsg.), *Evidence-based skills in criminal justice. International research on supporting rehabilitation and desistance*. (S. 291–316). Policy Press
- Ward, T., & Maruna, S. (2007). *Rehabilitation: Beyond the Risk Paradigm*. London: Routledge.
- Klug, W., & Zobrist, P. (2021). *Motivierte Klienten trotz Zwangskontext. Wie unerwünschte Hilfe erfolgreich sein kann* (3. Aufl.). München: Ernst Reinhardt Verlag.